

Teishos zum Herz-Sutra 8

gehalten am 5. Januar 2026

V.

Im nächsten Abschnitt des Herz-Sutras wird Sâriputra erneut direkt angesprochen, und Avalokitesvara beginnt, diese Leerheit näher zu beleuchten, diese Aussage, dass Form Leerheit ist und Leerheit Form ist. Er beginnt damit, dass diese doppelte Gleichung sich auf alle Skandhas, also nicht nur auf Form/Körper, sondern ebenso auf Empfindung, Wahrnehmung, Reaktion/geistige Formkräfte und Bewusstsein erstreckt, und legt, was dies im Einzelnen bedeutet, in ihrer ganz konkreten Ausgestaltung, in ihrem Inhalt sozusagen, dar.

Ich zitiere diese Passage in den drei Übertragungen (Sanskrit; Bernard Glassman und Thich Nhat Hanh) in dieser Reihenfolge:

Hier, Sâriputra, sind alle Dharmas (Phänomene) von Leerheit gekennzeichnet: nicht geschaffen, nicht zerstört, nicht befleckt, nicht rein, nicht unzulänglich, nicht vollkommen.

Oh, Sâriputra, alle Dinge sind Ausdruck der Leerheit: Sie entstehen nicht und vergehen nicht, sie sind nicht rein und nicht unrein, nehmen nicht zu und nicht ab.

Höre Sâriputra, alle Phänomene sind durch Leerheit gekennzeichnet: Ihre wahre Natur kennt weder Geburt noch Tod, weder Sein noch Nicht-Sein, weder Verunreinigung noch Reinheit, weder Zunehmen noch Abnehmen.

Alle Dharmas/Phänomene/Dinge sind durch Leerheit gekennzeichnet bzw. sie sind Ausdruck von Leerheit, so kann man die erste Aussage zusammenfassen. Isoliert gelesen und den Doppelpunkt außerachtlassend, der am Ende dieses Satzes steht und so für seinen Inhalt bzw. seinen Bedeutungsgehalt auf die nachfolgenden Sätze verweist, könnte man meinen, dieser Satz sei eine

Einschränkung der Aussage über die Identität von Form und Leerheit. Denn eine „Kennzeichnung“ oder ein „Ausdruck von etwas“ ist ja nicht dieses, was da gekennzeichnet oder ausgedrückt werden soll. Indes greift diese Logik nicht durch. Zum einen deshalb nicht, weil die nachfolgenden Sätze sinnvoll nur verstanden werden können als jeweilige Feststellungen zum Charakter bzw. zur (wahren) Natur von Leerheit und was dies für die (wahre) Natur eines jeglichen Phänomens/Dharmas/Ding beinhaltet/bedeutet. Und diese quasi Doppelwirkung/Doppelbedeutung ist letztlich nur auf der begrifflichen Verständigungsebene eine doppelte. In Wahrheit ist „Kennzeichnung“, „Ausdruck“, kurz: Manifestation, nichts anderes als: Identität. Einmal wird quasi die Oberfläche angeleuchtet, die Erscheinung, das Relative, das andere Mal wird das Umfassende des wahren Wesens, der wahren Natur, des Letztendlichen, des Absoluten bezeichnet. Im Abschnitt des Herz-Sutra zuvor mit dem zentralen Satz: „Form ist Leerheit, Leerheit ist Form“ ist die letztendliche, die absolute Ebene ausgedrückt. Im aktuellen Abschnitt spricht Avalokitesvara die phänomenale Ebene an und erläutert die nämliche Aussage wie zuvor aus der Perspektive der Dharmas/Phänomene/Dinge, und zwar über die fünf Skandhas, die wir unser „Selbst“ oder „Ich“ nennen, hinaus. Alle Dharmas/Phänomene/Dinge, wirklich alle, sind ebenfalls leer.¹

*Erscheinung und Leerheit unterscheiden sich nicht.*²

Im buddhistischen Verständnis gibt es nichts, was wir ein (getrenntes) Selbst nennen könnten.³

[Buddha] zeigte uns, dass ein Phänomen nur eine Manifestation von verschiedenen Ursachen und Bedingungen ist. Nirgendwo in diesem Phänomen gibt es etwas Dauerhaftes oder Unveränderliches...⁴... dafür gibt es aber Kontinuität, Fortdauer. Der Fluss ist da...und welchen Namen der Fluss auch

¹ Vgl. Thich Nhat Hanh, Der Weg zur Befreiung, S. 43.

² Taisen Deshimaru, S. 107.

³ Vgl. Thich Nhat Hanh, Der Weg zur Befreiung, S. 43 und 46.

⁴ A.a.O., S. 43 f.

*immer haben mag, ... [er] verändert sich fortwährend, er erneuert sich immer wieder. ... Wir selbst sind auch ein sich ständig verändernder Strom, so wie der Fluss es ist.*⁵

Wichtig ist mir in diesem Zusammenhang der Hinweis, dass diese buddhistische Sicht uns nicht in ein Nichts stürzen will, in dem alles „weg“ ist und aus dem Sein sozusagen ein Nicht-Sein würde.⁶ Die Negation eines getrennten Selbst bedeutet lediglich das: keine Trennung – in uns oder außerhalb von uns. Wir sind gegenwärtig in Gegenwart, die zugleich die Gegenwart aller Erscheinungen ist. So sollten sich unsere Ängste, bevor sie durch die nächsten Zeilen des Herz-Sutras getriggert werden können, verflüchtigen. Und wir können uns dann öffnen für eine Einsicht in die grundlegende Verwobenheit von allem, in das Intersein, wie Thich Nhat Hanh es nennt. Alle Phänomene existieren nur in Beziehung zu allem anderen.

*Alles Dasein ist ein Ausdruck des Gesetzes der Interdependenz.*⁷

Aus einer derartigen Perspektive heraus, die eine Perspektive des Raums ist, ist Leerheit ein Intersein.

Aus der Perspektive der Zeit zeigt sich die Leerheit in Unbeständigkeit und Wandel.⁸

So lasst uns die nächsten Zeilen in diesem Abschnitt des Sutra betrachten:

Ihre wahre Natur kennt weder Geburt noch Tod, weder Sein noch Nicht-Sein, weder Verunreinigung noch Reinheit, weder Zunehmen noch Abnehmen.

Das ist die letzte Fassung von Thich Nhat Hanh. Ich habe sie hier genommen, weil sie einen Zusatz enthält, nämlich die Aussage, dass die wahre Natur weder Sein noch Nicht-Sein kennt. Dieser Zusatz ist in den traditionellen Versionen nicht enthalten. Thich Nhat Hanh erklärt uns dazu:

⁵ A.a.O., S. 45.

⁶ Dazu vgl. auch Thich Nhat Hanh, a.a.O., S. 59.

⁷ Taisen Deshimaru, S. 107.

⁸ Thich Nhat Hanh, Der Weg zur Befreiung, S. 46.

*Um die letztendliche Wahrheit zu berühren, müssen wir aber alle Gegensatzpaare transzendieren, jede Dualität. Ich habe in meiner neuen Übersetzung daher „weder Sein noch Nicht-Sein“ hinzugefügt, weil eine Beschreibung der Leerheit diese Lehre von Sein und Nicht-Sein unbedingt enthalten muss, denn sonst könnten Menschen meinen, dass Leerheit Nicht-Sein oder Nicht-Existenz bedeute, und damit in die Irre gehen. Die Bedeutung von „**weder Sein noch Nicht-Sein**“ zu verstehen hilft uns, die Bedeutung von „weder Geburt noch Tod“ zu verstehen. Es hilft uns, die Dinge **nicht** fälschlicherweise **entweder** als existent **oder** als nicht existent anzusehen.⁹*

Ich bin Thich Nhat Hanh für diesen „Eingriff“ in den Text und seine Erläuterung dazu dankbar. Auch Deshimaru weist nachdrücklich darauf hin: das wahre Wesen **kû ist weder Dasein noch Nichtdasein**.¹⁰ Bevor ich aber dieser Aussage von „weder Sein noch Nicht-Sein“ näher nachgehe und versuche, dazu aufkommende Irritationen zu klären, möchte ich den Sutra-Text schön der Reihe nach abhandeln. Und darin steht an erster Stelle:

Ihre wahre Natur kennt ... weder Geburt noch Tod.

In unserem gewöhnlichen Bewusstsein ist ziemlich unverrückbar die Vorstellung vorhanden, dass wir im Zeitpunkt der Geburt diesen Planeten „betreten“ und das Leben als jemand, der zu sich „ich“ sagt und der sich unter und mit seinem persönlichen Namen als ein ganz bestimmtes Individuum in Zeit und Raum identifiziert, beginnen. Das sind die Parameter für unsere Identitätsbildung und unser Ichbewusstsein: Zeit und Raum. Zu einem bestimmten Zeitpunkt treten wir in die Welt dieses Planeten ein und zu einem anderen Zeitpunkt verlassen wir sie wieder: Geburt und Tod bilden Zäsurpunkte auf dieser linearen Skala. Wir können noch mit dem gewöhnlichen Bewusstsein die Zäsur etwas verschieben, etwa auf den Zeitpunkt der Zeugung oder der Einnistung des befruchteten Eies. Und die Zäsur durch den Tod versuchen wir oftmals durch ein Glauben an ein Weiterleben

⁹Thich Nhat Hanh, a.a.O., S. 59.

¹⁰Taisen Deshimaru, S. 109.

im Himmel oder durch ähnliche Vorstellungen etwa eines Reinkarnationsglaubens zu „entschärfen“. Aber wir verbleiben dabei immer noch in einer Art Käfig unserer Vorstellungen, denn dabei geht es immer nur um uns. Eine Entgrenzung ist das nicht. Den großen, den unendlich weiten Zusammenhang, in den wir gestellt sind, und der nicht durch irgendwelche Zäsurpunkte eingeengt ist, den sehen wir damit nicht!

Wenn wir „*das Gesetz der Interdependenz*“ als „*Grundlage für Beschaffenheit und Aufbau des Universums*“¹¹ bis in die kleinsten Einheiten hinein anerkennen und für wahr halten, dass alles „*nur durch ein Miteinander-verbunden-Sein*“ existiert, dass „*jede Erscheinung ... mit etwas Vorangegangenem (oder einer Vielzahl von Vorangegangenem) verknüpft [ist]*“¹² und wir so „*die Manifestation vieler Ursachen und Bedingungen [sind], die zusammengekommen sind*“, ¹³ dann ist aber der Schluss unausweichlich:

*Unser Leben beginnt nicht mit unserer Geburt und endet nicht mit unserem Tod.*¹⁴

¹¹ A.a.O., S. 108.

¹² A.a.O., S. 110.

¹³ Thich Nhat Hanh, a.a.O., S. 48.

¹⁴ A.a.O.